



LSH-Newsletter vom 25.04.2025

Herzlich willkommen zum NL des unbändigen Siegeswillens, für den Elton wie kein Zweiter steht. Für ihn ist nach zehn Jahren bei „Wer weiß denn sowas?“ Schluss. Und Andreas Gerling, ARD-Unterhaltungskoordinator, hebt hervor: „Dein Siegeswille ist legendär – 545 gewonnene Shows aus fast 1300 sprechen für sich.“

<https://strafrecht-online.org/dwdl-elton>

Wer hier auf die verlorenen 755 Duelle verweisen würde, wäre nun wirklich sehr undankbar.

I. Eilmeldung

< Die Rückkehr der Entengrütze >

2019 begrüßten wir Sie mit dem folgenden Intro:

Herzlich willkommen zum Newsletter „Geht in Ordnung – sowieso – genau“. Bereits 1977 wusste Eckhard Henscheid somit um die Bedeutung des magischen Wortes „genau“, das sich nach Kurt Kister von der Süddeutschen Zeitung noch immer „wie Entengrütze auf einem lauwarmen Teich“ ausbreitet und für jede belanglose Plauderei schlicht essenziell erscheint.

Und wir griffen dieses Thema zwei Jahre später noch einmal auf, als wir unter dem Titel < Genau. Ja. Also. Genau > über den Grund dieser Wort-Grütze philosophierten, die sich bis heute hartnäckig hält.

<https://strafrecht-online.org/nl-2021-23-07> [IV.]

Ein Leser fühlte sich durch unseren Entengrütze-Newsletter zu unserem Stolz gar an seine Kind-

heit erinnert. So sei ein Weiher in der Nachbarschaft namens Mondspiegel in der wärmeren Jahreszeit von so viel Entengrütze bedeckt gewesen, dass sich in ihm rein gar nichts mehr habe spiegeln können.

Wie Sie sehen, hat diese Entengrütze also nicht gerade einen untadeligen Ruf, wenn sie sich fett auf die Sprache oder Tümpel legt, obwohl sie doch offensichtlich von Enten geschätzt wird.

Womit wir beim Thema wären. So stolperten wir neulich über einen Stern-Bertrag mit dem verheißungsvollen Titel: „Wie unsere Autorin mit Entengrütze ihr Bauchfett loswurde.“ Er war natürlich aus verständlichen Gründen hinter einer Paywall versteckt, was aber nur einmal mehr unseren Ehrgeiz weckte. Und in der Tat: Diese Entengrütze oder Wasserlinse scheint ein wahrer Tausendsassa zu sein. Sie stiehlt nicht nur den Körper, sondern rettet anscheinend auch das Klima.

<https://strafrecht-online.org/fitness-gruetze>

<https://strafrecht-online.org/ndr-gruetze>

Ein wenig mäkelig spricht unsere erste Referenz in Gesundheitsfragen, die Apotheken Umschau, im Hinblick auf die behaupteten Abnehmerfolge allerdings von einer sehr dünnen Datenbasis, was Karl Lauterbach passend zu seiner abgemagerten Gestalt vor Schreck erblassen lassen müsste.

Aber es sei durchaus allgemein sinnvoll, so die Apotheken Umschau weiter, Entengrütze in die Ernährung zu integrieren.

<https://strafrecht-online.org/apo-gruetze>

Zur endgültigen Rettung des Klimas scheint in unseren Augen nur noch das Problem zu bestehen, dass es leider wegen des Klimas immer weniger Weiher und Tümpel gibt. Die Entengrütze selbst würde ja ohne Ende sprießen.

II. Law & Politics

< Schade, dass es kein Ausländer war! >

Magdeburg, München, Mannheim: Drei Taten erschütterten in den letzten Monaten die bundesdeutsche Öffentlichkeit und bestimmten über Wochen die mediale Berichterstattung sowie die politische Debatte. Die Vorfälle glichen sich zumindest auf den ersten Blick: Jeweils fuhr ein Autofahrer (aufs Gendern kann verzichtet werden, waren es doch stets männliche Tatverdächtige) mit seinem Auto bewusst in eine Menschenmenge, um auf diese Weise den Tod und die Verletzung zahlreicher Passant:innen hervorzurufen.

An dieser Stelle wollen wir jedoch weniger die Taten selbst als vielmehr deren Verarbeitung und Instrumentalisierung durch Politik und Medien in den Blick nehmen.

Exemplarisch soll zunächst der Post unseres Bundeskanzlers in spe, Friedrich Merz, auf X zur Tat in Mannheim betrachtet werden: „Der Vorfall – wie auch die schrecklichen Taten der vergangenen Monate – mahnt uns eindringlich: Wir müssen alles tun, um solche Taten zu verhindern. [...] Deutschland muss wieder ein sicheres Land werden.“

Diese Aussage legt die folgenden Schlüsse nahe: Deutschland ist ein unsicheres Land und die (indirekt) angesprochenen Taten sind vergleichbar. Somit sind sie auch durch die gleichen Maßnahmen verhinderbar, wobei zur Verhinderung der Taten alle Maßnahmen legitim sind.

<https://strafrecht-online.org/x-merz-mannheim>

Wie Merz zur Annahme gelangt ist, Deutschland sei ein unsicheres Land, teilt er uns leider nicht mit. Sollte er sich auf den Anstieg der erfassten Fälle in der PKS zwischen 2021 und 2023 beziehen, erinnern wir gerne an den stetigen Rückgang in den Jahren zuvor und das Sinken der Fallzahlen im Jahr 2024 sowie den zeitgleich erfolgten Anstieg der Bevölkerungszahl. Läge der Aussage hingegen die mediale Berichterstattung zugrunde, möchten wir einmal mehr den politisch-publizistischen Verstärkerkreislauf in Erinnerung rufen und den CDU-Vorsitzenden darauf hinweisen, dass gerade auch Statements von ihm die Medienlandschaft beeinflussen.

<https://strafrecht-online.org/nl-2014-05-16> [II.]

<https://strafrecht-online.org/nl-2024-09-27> [IV.]

Wir wissen ferner nicht darum, wie Merz Sicherheit und Unsicherheit definiert, und verweisen darauf, dass etwa die Tötungsdelikte schon seit Jahrzehnten in Deutschland auch im internationalen Vergleich auf sehr niedrigem Niveau verharren.

Bedauerlicherweise ist die Aussage aber nicht nur falsch, sondern auch dazu geeignet, die (politische) Debatte nachhaltig negativ zu beeinträchtigen. Es ist kein Geheimnis, dass das Sicherheits-

gefühl der Bevölkerung nicht (allein) von Tatsachen, sondern primär von Gefühlen, subjektiven Wahrnehmungen und insbesondere sozialen Faktoren geprägt wird. Wenn nun Politiker:innen regelmäßig lieber über die scheinbar große Unsicherheit im Land sprechen statt sich um die soziale Frage zu kümmern, wundert es nicht, dass mehr und mehr Bürger:innen davon berichten, sich unsicher zu fühlen.

<https://strafrecht-online.org/zdf-sicherheitslage>

<https://strafrecht-online.org/nl-2020-06-26> [II.]

Wenig besser ist die Formulierung: „Wir müssen alles tun, um solche Taten zu verhindern.“ Sie suggeriert, „solche Taten“ seien verhinderbar, wobei zur Verhinderung jede Maßnahme recht sei. Dabei übersieht (der Jurist) Friedrich Merz leider, dass elementare Voraussetzung jeglichen (recht-)staatlichen Handelns dessen Verhältnismäßigkeit ist. Kernbestandteil einer jeden Verhältnismäßigkeitsprüfung ist eine Folgenabwägung. Bei dieser gilt stets: Mag das zu erreichende Ziel noch so gewichtig sein, eine Absolutheit, wie sie Merz' Aussage nahelegt, kann es nie geben.

Darüber hinaus stellen wir uns die Frage, welche Maßnahmen Merz denn im Kopf herumschwirren, um „solche Taten“ zukünftig zu verhindern: Die Einführung autofreier Innenstädte? Ein offenerer Umgang mit psychischen Krankheiten? Eine verstärkte gesellschaftliche Beschäftigung mit toxischer Männlichkeit und deren Folgen? All dies wären Maßnahmen, die grünes Licht vom LSH erhielten – schade, dass uns keiner fragt.

Der (zeitliche) Kontext, in dem der Post abgesetzt wurde, legt jedoch vielmehr den Schluss nahe, dass hier auf rhetorisch geschönte Weise erneut die altbekannte Parole „Ausländer raus!“ ins Netz hinausposaunt werden sollte.

Fast bedauerlich für Fritze Merz und Konsorten: Der Tatverdächtige aus Mannheim war gar kein Ausländer. Und anders, als es insbesondere AfD-nahe Accounts kurz nach der Tat im Netz behaupteten, handelte es sich nicht einmal um einen Mitbürger mit Migrationshintergrund, sondern um den „biodeutschen“ Alexander S. aus Ludwigshafen mit Verbindungen ins rechtsextreme

Milieu und wohl einer psychischen Vorerkrankung. Da hätten selbst Kontrollen an den deutschen Außengrenzen nichts gebracht, um die konkrete Tat zu verhindern.

<https://strafrecht-online.org/tagesspiegel-mannheim>

<https://exif-recherche.org/?p=12670>

Doch nicht nur konservative Politiker:innen fielen mit ihrer Reaktion auf die Amokfahrt von Mannheim negativ auf, dieses Schicksal ereilte auch weite Teile der deutschen Medienlandschaft. Schon wenige Minuten nach dem Vorfall waren im Internet zahlreiche Schlagzeilen und minutiöse Liveticker zu finden. Nachdem jedoch bekannt wurde, dass es sich bei dem Tatverdächtigen um einen Deutschen handelte, ging das mediale Interesse an dem Vorfall rapide zurück.

Eine quantitative Untersuchung von BuzzFeed News Deutschland und der Ippen-Medien-Gruppe zeigt, dass in den vier Tagen nach den Vorfällen über die Geschehnisse in Magdeburg und München (die jeweils von einem Ausländer begangen worden sind) in den deutschen Leitmedien etwa doppelt so viele Beiträge erschienen sind wie nach der Tat in Mannheim. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam eine Untersuchung von deutschen Online-Texten mit der Plattform NewsWhip.

<https://sz.de/li.3217285> [Probeabo 1 €]

Dass der deutsche Tatverdächtige von Mannheim durch einen pakistanischen Taxifahrer verfolgt und gestoppt wurde, fand medial wenig Beachtung. Passt aber auch einfach schlecht in den aktuellen Zeitgeist, der geprägt ist von einem neuen Nationalismus und heftig geführten Debatten über Möglichkeiten der Migrationsbegrenzung. Das Bild des kriminellen Ausländers klickt sich einfach besser als das eines psychisch kranken Deutschen mit Verbindungen ins rechtsextreme Milieu. „Schade, dass es kein Ausländer war!“ wird daher wohl mehr als einmal in den Redaktionssitzungen von Axel Springer und Co. zu hören gewesen sein.

<https://strafrecht-online.org/stern-auslaender>

< Besuchen Sie Europa, solange es noch steht >

Geier Sturzflug hat im Moment einen ziemlichen Lauf bei uns. Wir wollen bei den Karteikarten Strafrecht BT in die Hände spucken ...

<https://strafrecht-online.org/jurcoach-projekt>

und Sönke Neitzel erinnert uns schwer an die schleunige Besuchsempfehlung für Europa.

Doch wer um alles in der Welt ist schon wieder Sönke Neitzel, werden Sie sich vielleicht fragen. Nun, er komplettiert in geradezu kongenialer Weise das infernale Terzett aus Claudia Major und Carlo Masala und ist zumindest in den klassischen Nachrichten- und Talkformaten ein überaus gern gesehener Dauergast.

Claudia Major ist mit unserem NL-Beitrag < Aus allen Rohren schießen > eigentlich bereits hinlänglich umschrieben. Schon in ihren Interviews selbst wirkt sie so, als sei sie auf dem Sprung, wohin auch immer, jedenfalls an die Taurus-Kommandozentrale, um endlich loszulegen.

<https://strafrecht-online.org/nl-2024-01-26> [II.]

Carlo Masala wiederum tat seine im Februar 2022 mit Bestimmtheit vorgetragene These, die Ukraine werde dem russischen Angriff nur wenige Tage widerstehen können, in seiner Beliebtheit keinen Abbruch. Und so schwadroniert er seitdem scheinbar bedächtig über mögliche Folgen eines russischen Sieges und was die europäischen Gesellschaften zu zahlen bereit sein müssten, um sich dem zu widersetzen. Eine Menge, wie Sie sich vorstellen können. Los geht es bei ihm dankenswerterweise erst im Frühjahr 2028 mit einem Angriff auf Estland. Damit wäre doch an sich noch Zeit, sich mit der wieder aktivierten Milliarden-Bazooka aus Merzens Waffenschrank ein wenig resilienter aufzustellen.

Bei Sönke Neitzel wiederum ist die Lunte noch wesentlich kürzer, was ihm Punkte auf der nach oben hin offenen Aufmerksamkeitsskala bringt: „Der Ausdruck ‚letzter Sommer im Frieden‘ ist eben leider nichts völlig Irreales mehr, sondern es kann so kommen.“ Schon bald könne sich der

Krieg auf andere Teile Europas wie die baltischen Staaten ausweiten.

<https://strafrecht-online.org/ndr-neitzel>

Sönke Neitzel ist von Hause aus sog. Militärhistoriker an der Universität Potsdam. Sein Buch „Deutsche Krieger“ stieß nicht überall auf Begeisterung. Es handele sich – so Johannes Klotz – um eine politische Streitschrift, die mit Wissenschaft und seriöser Militärgeschichte nichts zu tun habe, ein Plädoyer für eine offensiv-aggressive Politik.

<https://strafrecht-online.org/nd-neitzel>

Hierzu passt auch das Gespräch Neitzels mit Jörg Thadeusz ziemlich gut, in dem er unter anderem für eine stärkere Militarisierung Deutschlands und eine Neubewertung der Rolle der Bundeswehr plädiert: „Wir brauchen Soldaten als Kämpfer und Krieger, müssen das Kriegshandwerk wieder lernen.“

<https://strafrecht-online.org/wdr-thadeusz-neitzel>

Egal. Mit seiner Sorge eines nunmehr anstehenden letzten gescheiterten Sommers liegt Sönke Neitzel trotz seines eher kleingeistigen Zusatzes, er habe aber nicht gesagt, dass es so kommen werde, im Moment ziemlich weit vorn und hat uns einen gehörigen Schrecken eingejagt. Klar, hinsichtlich der Besuche bei Markus Lanz kommt er noch nicht ganz an Karl Lauterbach heran, aber dem Krieg wird schon nicht so schnell wie dem Coronavirus die Luft ausgehen.

Nach diesem Sommer sollten wir allerdings schon einmal fragen, ob die etwas hektische Absage unserer geliebten Überseereisen wirklich angebracht gewesen ist. Uns hallten eben Geier Sturzflug und die U-Boote im Canale Grande, die Raketenabschussrampen auf dem Petersplatz und der Bombenteppich über dem Basar von Ankara im Ohr. Aber immerhin haben wir damit dem in der dritten Strophe auftauchenden „Koch aus Übersee“ die lange Nase gezeigt.

<https://youtu.be/yx5xhlwUxxA>

III. Gesellschaft

< Quod licet Iovi ... >

Mittlerweile werden natürlich wieder ganz andere Säue durchs Dorf getrieben, um so halbwegs im Bild einer lateinischen Sequenz zu bleiben: Quod licet Iovi, non licet bovi.

Wir dürfen mal übersetzen, obwohl die so bezeichnete Juristerei voller derartiger Weisheiten ist, die man offensichtlich zu kennen hat und die keiner weiteren Erläuterung bedürfen. Was dem Jupiter erlaubt ist, ist es dem Ochsen noch lange nicht.

In diesem Falle ist Annalena Baerbock Ochs und Sau in einem. Schon die Trennung von ihrem Mann im letzten Jahr hatte heftiges Stirnrunzeln hervorgerufen, musste sie doch einfach auf die unnachsichtigen und egoistischen Karrierepläne der Außenministerin zurückzuführen gewesen sein.

Jetzt aber geht sie offensichtlich endgültig gleich über einen ganzen Berg voller Leichen, indem sie Präsidentin der UN-Generalversammlung in New York werden will. Focus fragt ebenso reflexartig wie bezeichnend, was denn nun aus ihren Kindern werde. Und die Empörung ist groß, dass der flugs so titulierte „Top-Diplomatin“ Helga Schmid der ihr in Aussicht gestellte Job vom fiesen Drachen Mahlzahn entrissen worden sei.

In der Süddeutschen Zeitung werden insoweit zwei ebenso plausible wie allerdings auch nicht sonderlich innovative Begründungen für die Empörung genannt: So werde auf die Noch-Außenministerin vor allem deshalb eingehauen, weil sie

eine Frau sei. Warum? Einfach nachschlagen unter „T wie Testosteron“, wie der Titel eines Buches von Carole Hooven lautet.

Oder auch: „Die Aufregung um die Personalie Baerbock ist in Wahrheit Teil einer gesellschaftlichen Regression in der westlichen Welt. In Zeiten, die längst überwunden zu sein schienen. Das ist das eigentlich Dramatische. Angetrieben von Typen wie Trump, Zuckerberg und Musk schnurrt die Welt zusammen auf den Kleingeist toxischer Männlichkeit.“

<https://sz.de/li.3222453> [Probeabo 1 €]

Und so gibt es in Hierarchien innerhalb der Politik oder der Ökonomie gleich zwei Konstanten: Während die Spitze von mit (Ehr-)Furcht bedachten natürlich männlichen Risk Seekern bzw. Hasardeuren besetzt ist, denen Grenzüberschreitungen und Unberechenbarkeit zu Ruhm und Ehre gereichen, haben sich die unteren Chargen einzufügen und gilt es, ihnen Compliance und Business Ethics einzutrichtern.

Dass es derzeit so viele herausragende Beispiele für derartige Muster gibt, ist ebenso erschreckend wie Ausdruck der beschriebenen gesellschaftlichen Regression, also eines Zurückfallens in Denk- und Verhaltensweisen, die man überwunden zu haben glaubte.

<https://sz.de/li.3222366> [Probeabo 1 €]

IV. Lehre

< JAK >

Für das Sommersemester wollen wir Ihnen eines unserer neuen Teammitglieder vorstellen. Es heißt Jak. Jak steht einerseits für unsere Jurcoach Anki-Karteikarten zum Strafrecht AT, andererseits aber auch für ein ebenso widerstandsfähiges wie stolzes Tier, das auch mit schwierigen Bedingungen in stoischer Gelassenheit klarkommt. ChatGPT, worauf auch wir uns zunehmend verlassen, schreibt den Jaks oder Yaks des Weiteren die folgenden Charaktereigenschaften zu: Yaks leben in Herden und sind auf Gemeinschaft ausgelegt. Sie kümmern sich umeinander, sind also sehr sozial eingestellt. Yaks beobachten dabei genau und sind lernfähig. Hinsichtlich ihres Nachwuchses zeigen sie sich fürsorglich und – wenn's sein muss – auch mutig.

Das passt in unseren Augen ziemlich gut. Denn unser Ziel ist es, die Studierenden über die Jurcoach Anki-Karteikarten in die Lage zu versetzen, sich mit Zuversicht und Ruhe auf anstehende Aufgaben solide vorzubereiten. Jurcoach selbst setzt auf Schulterschluss, Interaktion und Kommunikation, ist also ein soziales Projekt. JAK als eine Unterkategorie hiervon möchte sich somit auch über Ihr Feedback weiterentwickeln und verbessern.

Was das Anki-Lernsystem auszeichnet und wie es funktioniert, haben wir noch einmal auf unserer Website beschrieben. Aber sehr viele kennen es eh schon und arbeiten damit. Anki ist ein digitales Programm, das helfen soll, Inhalte leichter zu lernen. Diese Inhalte werden dabei als digitale Karteikarte dargestellt. Auf der Vorderseite steht eine Frage bzw. ein Stichwort und auf der Rückseite findet sich die Antwort hierzu. Anki verwendet dabei eine Methode namens „Spaced Repetition“. Sie sorgt dafür, dass die Karteikarten abhängig vom jeweiligen Kenntnisstand in unterschiedlichen Zeitabständen den sie Nutzenden wieder vorgelegt werden. Durch diese „verteilte Wiederholung“ prägen sich die Inhalte besser ein.

Auf welche Weise die Karten runtergeladen werden können und wie sich das Lernen mit JAK in die übrige Lernumgebung einfügen könnte, haben wir hier beschrieben:

<https://strafrecht-online.org/jurcoach-jak>

Und unserer Hoffnung Ausdruck verliehen, dass wir bald von Ihnen hören, wie es denn so läuft. Ganz im Sinne unseres sozialen und kooperativen Yaks.

V. Die Kategorie, die man nicht braucht

< Die finale Entscheidung lautet ... >

Der Video Assistant Referee ist vielen so verhasst wie uns die Videoüberwachung. Und wenn einem einmal etwas verhasst ist, helfen meist alle Bemühungen um ein besseres Image nicht recht weiter. Für uns bleibt die Videoüberwachung ein eingriffsintensives staatliches Überwachungsinstrument, wie smart und intelligent sie auch immer nunmehr geworden sein mag. Sie kann sich mit Sicherheit nur zum Schlechteren gewandelt haben. Und für Arnd Zeigler ist der VAR jede Woche aufs Neue schlicht abwegiger und den Fußball zerstörender Wahnsinn.

Auch dann noch, wenn die Schiedsrichter jetzt zu den Fans sprechen und ihre Entscheidungen begründen? Wir haben es doch schon zum Ausdruck gebracht: Auch dann noch.

Bernhard Heckler von der Süddeutschen Zeitung kommt insoweit gleich einmal unser Noch-Transparenzminister Robert Habeck in den Sinn, dessen aufrichtiges Ringen um eine angemessene Antwort auf einen schlicht zerreißen Fragen die Zuschauer:innen in den Tagesthemen regelmäßig mit Tränen in den Augen mitleiden ließ. Wird der Schiedsrichter also in diesem Sinne das Publikum an seiner Gefühlslage teilhaben lassen? „Ich habe es mir mit dieser Entscheidung wirklich nicht leicht gemacht. Ich kann den Unmut des Heim-

Teams gut verstehen.“ Wäre ein Modell, dem wir im Stadion freilich keine echten Erfolgsaussichten einräumen. Schiedsrichter und VAR sind und bleiben schlicht ..., Sie wissen schon. Und sie würden teilweise überrascht sein, welche Steigerungsformen es hiervon noch gibt.

Die derzeitige Praxis ist denn auch eine diametral andere und hat das folgende eher überraschende Muster: „Nach Überprüfung durch den VAR: Die finale Entscheidung lautet: Tor zählt.“ Oder: „Nach Überprüfung durch den VAR: Die finale Entscheidung lautet: Kein Strafstoß.“ Oder: „Nach Überprüfung durch den VAR: Die finale Entscheidung lautet: Abseits.“

Vorbild soll insoweit die „knappe und präzise Kommunikation in der Luftfahrt sein.“ Hier können wir es auch durchaus nachvollziehen, dass eine Diskussion darüber irgendwie müßig erscheint, welche Landebahn denn nun zu wählen sei. Aber der Mehrwert einer solchen „Erläuterung“ durch den Schiedsrichter im Sinne eines „Isso“ bleibt weitgehend dunkel und scheint uns nicht gerade zur Befriedung beizutragen. Arnd Zeigler wird sich bestätigt fühlen.

<https://sz.de/li.3191757> [Probeabo 1 €]

VI. Das Beste zum Schluss

An Lothar Philipps haben wir schon einige Male in unserem Newsletter erinnert: an seine geradezu visionären Forschungen auf dem Gebiet der Rechtsinformatik und zur Fuzzy Logic im Recht, ferner seine Modelle zur Anwendung von neuronalen Netzen bzw. künstlicher Intelligenz im Kontext juristischer Entscheidungen. Damals wurde er hierüber noch als ein wenig verschroben hinter vorgehaltener Hand belächelt, in der Generation ChatGPT erscheint die Bezeichnung Pionier angemessen.

Vor exakt 20 Jahren versuchte RH das Wesen von Lothar Philipps in ein paar sehr persönlichen Zeilen anlässlich eines für ihn veranstalteten Kolloquiums zu seinem 70. Geburtstag zu würdigen. Vielleicht ganz passend nicht in einer Archivzeitschrift, sondern eben im Newsletter.

<https://strafrecht-online.org/nl-2005-04-15> [III.]

Lothar Philipps hatte eine rumänische Straßenhündin aus dem Tierheim aufgenommen, die Laika hieß und – nun ja – ein paar Eigenheiten aufwies und bei vielen Spuren hinterließ. Und so hatten wir schon im April 2011 einen Laika-Newsletter am Start, den wir wie folgt einleiteten:

Denn auch wenn Gagarin diese Woche in aller Munde ist [im April 2011 lag der 50. Jahrestag der Raumfahrt mit Besatzung]: Für uns bleibt Laika die wahre Heldin des Alls, über die Oleg Gassenko, ihr ehemaliger Ausbilder und führender

Raketentechniker, bekannte: „Wir haben durch die Mission nicht genug gelernt, um den Tod des Hundes zu rechtfertigen.“

Den Newsletter ließen wir mit einer Hymne an Laika der von uns überaus geschätzten Combo „Beatplanet“ beginnen.

<https://www.youtube.com/watch?v=LQpiIhXNvA>

Lothar Philipps gehörte zum sehr überschaubaren Kreis der ebenso emsigen wie zugewandten, aber auch kritischen Leser des Newsletters. Sein Lieblingsvideo in der Kategorie < Das Beste zum Schluss > dauerte exakt 14 Sekunden und handelte vom Selbstverständnis des französischen Rugbyspielers Sébastien Chabal. Lothar Philipps zu Ehren verlinkten wir dieses ein zweites Mal, was wir ansonsten nicht machen. Und heute geschieht es gar ein drittes Mal.

<https://www.dailymotion.com/video/xbl700>

Denn Chabal ist derzeit wieder präsent wie zu seinen wahrhaft übermächtigen Zeiten. Seine Erinnerung ist weg. Auf die Frage des Interviewers, ob er sich schon von einem Neurologen habe untersuchen lassen, antwortete er ähnlich lakonisch wie im Jahr 2009: „Nein, wozu auch, das Gedächtnis kommt ohnehin nicht zurück.“

<https://sz.de/li.3236489> [Probeabo 1 €]

Ihr LSH, uns interessiert wenig mehr als uns selbst.

--

Bisherige Newsletter finden Sie hier:

<https://strafrecht-online.org/newsletter/>

Roland Hefendehl & Team
 Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht
 Tel.: +49 (0)761 / 203-2210
 Mail: hefendehl@jura.uni-freiburg.de
 Netz: <https://strafrecht-online.org>